

afgam-Weiterbildung zur Anwendung von Pharmakogenetik in der Apotheke

Allianz Pharmakogenetik: Patienten-nutzen dank Value Based Healthcare

Nach der ersten von der afgam durchgeführten Weiterbildung im April 2021 (Fokusthema: Blutverdünnung) fand nun die zweite Veranstaltung in Präsenzform an der Hochschule für Wirtschaft in Zürich (HWZ) statt. Es fanden rund 25 praxisinteressierte sowie -erfahrene Fachpersonen zusammen im Rahmen eines spannenden Programms.

Die Veranstaltung startete mit der Einleitung von Dr. Mounja Schröder, Geschäftsführerin afgam, gefolgt von den «Grundlagen der Pharmakogenetik» (Dietrich Hatz, MD, MBA, Gründungspartner INTLAB AG) und «Pharmakogenetische Untersuchungen im klinischen Kontext» (Prof. Dr. Stefan Russmann, Inhaber drugsafety.ch). Nach der Mittagspause folgten die Themenblöcke «Anwendungsmöglichkeiten und Mehrwerte von pharmakogenetischen Untersuchungen im psychiatrischen Setting» (Dr. Iris Breuer, Leitende Ärztin AMEOS Stadtpraxis Luzern) sowie «Pharmakogenetik und pharmazeutische Praxisprojektberichte» (Dr. Joachim Manns, Leiter pharmazeutische Entwicklung Zur Rose).

Im Sinne dieser Veranstaltungsform mit Austauschforen und abgeleiteten Vertiefungscurricula hat sich bereits in der Mayo Clinic ein pharmakogenetisches Training von über 400 Apothekern bewährt, in welchem sich profunde Praxiskenntnisse und Handlungsanleitungen mit höchster Qualität in kurzer Zeit im kollegialen Austausch weitergeben liessen. So entstehen beachtliche Vorteile bezüglich fachlicher Fundierung, Transformation in den klinischen Alltag, Integration in digitale Medien sowie Verbindlichkeit der partizipierenden Kollegen. Und im Wesentlichen: die Erhöhung der Medikamenten- und damit Patientensicherheit im Sinne der pharmazeutischen Exzellenz.

«Das Veranstaltungs-Programm sowie Wahl der Referenten zeigen bereits, wie entscheidend es für eine personalisierte und optimierte Medikation ist, dass eine dementsprechende Werte- und Outcomefokussierung unter interdisziplinärer Zusammenarbeit notwendiger Fachexperten erfolgt», unterstreicht Dr. Kai Heib, Gründungspartner der INTLAB AG, welche das seit 2014 etablierte pharmakogenetische Clinical Decision Management Expertensystem SONOGEN XP im DACH-Raum betreibt.

Prof. Dr. Stefan Russmann bestätigte dies mehrfach am gemeinsamen Weiterbildungstag, da nicht die isolierte Anwendung einer pharmakogenetischen Untersuchung, sondern erst die sich synergistisch ergänzende Integration aller klinischen Informationen und Fachkompetenzen eine gesamthaft personalisierte Medizin darstellt. In einer solchen Zusammenarbeit und bei sorgfältig ausgewählter Indikation führt die Pharmakogenetik dann aber in der Tat schon heute zu fundierteren klinischen Entscheidungen mit besseren Ergebnissen für die Patienten.»

Durch diese Entwicklungen kann der Einsatz der Pharmakogenetik bei geeigneter Indikation und professionell fachgruppenübergreifender Zusammenarbeit im Rahmen medikamentöser Behandlungen Folgendes bewirken:

– Wirksamkeitssteigerung und damit verbesserte Therapieerfolge

- Reduktion bis Vermeidung von Nebenwirkungen und Komplikationen
- Bedarfs- und ergebnisgerechte Optimierung des medizinischen wie ökonomischen Ressourceneinsatzes
- Professionalisierung des medikamentösen Clinical Decision Supports durch standardisierte Einbindung in das Prozessmanagement sowie auch in digitale Kommunikations- und Ökosysteme
- Unterstützung des Risk-Managements durch Reduktion von Haftungsansprüchen

Per se sowie im Rahmen der zu erwartenden GUMG-Revision im Jahr 2022, sind neben den Spitälern und niedergelassenen Praxen und Zentren insbesondere Apotheken wesentliche Ansprechpartner, um die oben genannten und weitere Mehrwerte der Pharmakogenetik zur Anwendung und damit Nutzenentfaltung zu bringen.



In diesem Kontext führte Dr. Mounja Schröder, selbst Apothekerin sowie Geschäftsführerin der afgam, wie folgt an: «In der Apotheke erleben wir immer wieder die Verzweiflung psychisch erkrankter Personen, die nach einer therapeutischen Odyssee immer noch nicht die für sie geeignete Behandlung gefunden haben, sei es aufgrund unzumutbarer Nebenwirkungen oder mangelnder Wirksamkeit. Hier kann die Pharmakogenetik durchaus helfen und ein gezielter Einsatz könnte viel Zeit und Kosten sparen. Apotheker sind geradezu prädestiniert hier eine wichtige Rolle bei der Identifikation und Beratung der betroffenen Personen einzunehmen, und im interprofessionellen Dialog patientenorientierte Lösungen zu erarbeiten. Ihre zahlreiche Teilnahme an dem Kurs beweist, dass die Apothekerinnen dazu bereit sind.»

Dr. Joachim Manns, Leiter Pharmazeutische Entwicklung bei der Apotheke Zur Rose, ergänzte: «In der Apotheke werden die Patienten zur Medikation beraten. Die Dienstleistung einer PGx-Analyse ist im Apothekenalltag hoffentlich schon bald Teil der modernen Beratung und bedarf einer Aufnahme in den OKP-Leistungskatalog. Eine allenfalls notwendige Medikationsänderung erfolgt im interdisziplinären Ansatz – Arzt und Apotheker im Verbund mit dem Patienten.»

Dr. Iris F. Breuer, Fachärztin Psychiatrie und Psychotherapie FMH, Leitende Ärztin AMEOS Stadtpraxis Luzern, unterstrich: «Die Pharmakogenetik erlaubt es uns, in der aktuell von «trial and error» geprägten antidepressiven Behandlung, gezielter und damit zuverlässiger und sicherer zum therapeutischen Erfolg zu gelangen. Hierdurch können Krankheitsverläufe mit oftmals existentiell bedrohlichen Risiken reduziert werden.»

Nachhaltige Ressourcenallokation auf Basis personalisierter Analysen

Ein Ergebnis dieser November-Tagung war: Eine personalisierte Analyse zusammen mit den daraus abgeleiteten Aufklärungsmöglichkeiten fördert das Vertrauensverhältnis zwischen Hausarzt, Facharzt, Apotheker und Patient. Dr. Heib meinte dazu: «Wirkungslosigkeit und Nebenwirkungen werden signifikant reduziert. Und dies im Vergleich zu sonstigen Folgekosten zu einem moderaten Kostenniveau. So stellt sich die Frage: Investiert man 400 bis 500 Franken in eine Genotypisierung und in eine daraus folgende sorgfältige Analyse und Beratung, oder riskiert man den Einsatz wirkungsloser oder suboptimal wirksamer Medikamente, Nebenwirkungen und Komplikationen mit unangenehmen Folgen?» Umso wichtiger ist eine personalisierte Analyse im

Anwendungsbereich der Depressionen, für welche Dr. Iris Breuer daran erinnerte, dass sie eine Krankheit mit möglicher Todesfolge darstellt.

Patienten, Leistungserbringer und Kostenträger profitieren

Dr. Joachim Manns erklärte betreffend der Projekterfahrungen bei der Apotheke Zur Rose: «Ohne den Einsatz von Pharmakogenetik zur Therapieoptimierung wird die Wahl des wirksamsten Medikaments in vielen Fällen verzögert. Im schlimmsten Fall ist der Patient für Monate untertherapiert, da er zunächst eine wirkungslose Medikation erhält. Dieser Ansatz ist nicht mehr zeitgemäss und Leistungserbringer stehen in der Pflicht, ihren Patienten eine individuelle und wirksame Therapiemethode zur Verfügung zu stellen, die auf ihr Profil zugeschnitten ist. Es ist an der Zeit, die Finanzierung pharmakogenetischer Tests vermehrt in den Leistungskanon der Obligatorischen Krankenversicherung aufzunehmen.»

Dr. Heib und Dietrich Hatz betonten: «Für uns ist das nicht nur eine medizinische, sondern auch eine ethische Frage. Jeder Person mit geeigneter Indikation sollte insbesondere bei kritischen Krankheitsbildern und Therapiebedarf ein pharmakogenetischer Test angeboten werden. Die Entscheidung, ob Patienten diesen Test wünschen oder nicht, liegt dann letztendlich bei ihnen; Studien belegen zudem, dass ein profilbasiertes und personalisiertes Wissen die Compliance der Medikamenteneinnahme und damit den Therapieerfolg erhöht.»

Das brachte Dr. Iris Breuer, die mit diversen Fallbeispielen aus der Indikation Depression die Schwierigkeit einer optimalen Medikation ohne Pharmakogenetik aufzeigte, auf den Punkt: «Multifaktorielle Ätiologie, Komorbiditäten und Komedikationen erfordern personalisierte Behandlungsstrategien mit weniger «trial and error.»

Mehr Erfolg mit personalisierter Therapie

Das Fazit der afgam-Weiterbildung war eindeutig: Pharmakogenetische Untersuchungen sind eine innovative Methode, um das individuelle Ansprechen von Patienten auf Medikamente vorherzusagen und zu interpretieren. Besonders bei Menschen, bei denen eine Besonderheit im Arzneimittelstoffwechsel oder -transport vermutet wird, können sie entscheidende Informationen für eine optimierte Medikation bieten.

Die Digitalisierung im Gesundheitswesen spielt dabei eine zentrale Rolle. Denn gemäss Dr.



Manns ist eine wesentliche Lehre aus dem bisherigen Anwendungsfeldern bei Zur Rose und den kooperierenden Ärzten, dass die Pharmakogenetik, trotz all ihrer Mehrwerte, im hektischen Praxis- oder Klinikalltag häufig schnell vergessen geht. Daher sei der «Goldstandard» die Integration in digitale Ökosysteme mit automatisiert strukturierter sowie alle relevanten Anspruchsgruppen proaktiv in die Patient-Journey einbindenden Form.

Dr. Heib bestätigt dies unter Verweis auf erste derartige Kooperationen in Deutschland, welche bestätigen, «dass die Integration von Pharmakogenetik in digitale Ökosysteme zu Mehrwerten in ethischen, medizinischen und ökonomischen Belangen beitragen und jede Ressourceninvestition im Gesundheitswesen sich genau an diesen Kriterien messen lassen muss. Durch solche innovative digitale Selbstmanagement-Lösungen für Patienten und Behandler entsteht eine Befähigung zu Gunsten höherer Lebensqualität und optimierter Gesundheit, die niemandem mehr vorenthalten werden darf.»

Die oben genannten Partner werden weiterhin in diesen Bereichen, besonders in der Indikation Depression, zusammenarbeiten und im Rahmen nachfolgender «clinicum»-Ausgaben über die Praxisergebnisse berichten. Insgesamt war es eine sehr gelungene Weiterbildung mit markanten Eindrücken zum dringenden Bedarf einerseits, andererseits auch zum Nachweis bereits funktionierender Lösungen personalisierter Pharmakogenetik für zeitgemässe und zielführende medizinische und pharmazeutische Leistungsangebote.

Weitere Informationen

www.zurrose.ch
www.ameos.ch
www.drugsafety.ch
www.sonogen.ch
www.intlab.online